

Patriarch Bartholomaios in Österreich Neue Schritte im Dialog der Kirchen

Zu einer sehr herzlichen Begegnung zwischen dem Oberhaupt der Weltorthodoxie, Patriarch Bartholomaios I., und Bundespräsident Thomas Klestil kam es im Oktober anlässlich des Donau-Symposiums in der Wiener Hofburg. Der Bundespräsident erneuerte dabei die Einladung an den Ökumenischen Patriarchen zu einem offiziellen Österreich-Besuch im kommenden Jahr. Der Besuch war aus verschiedenen Gründen bereits zwei Mal verschoben worden. Nach der Begegnung mit Klestil brachte Bartholomaios I. seine besonderen Segenswünsche für das österreichische Volk zum Ausdruck.



*Patriarch Bartholomaios I. in Mauthausen,
mit Superintendent Mag. Hansjörg Eichmeyer, Bischof
Maximilian Aichern, Metropolit Michael Staikos und
Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer*

“Keine Alternative” zum Dialog

Bei einer improvisierten Pressekonferenz im Anschluss an die Begegnung mit dem Bundespräsidenten betonte Bartholomaios I. die Notwendigkeit des ökumenischen Dialogs. Das Patriarchat von Konstantinopel sei immer für den Dialog eingetreten. Zum Dialog gebe es, so der Patriarch wörtlich, “keine Alternative”. In diesem Zusammenhang äußerte Bartholomaios I. seine Überzeugung, dass das “schwierige Problem” der mit Rom “unierten” Ostkirchen bald überwunden werden kann. Ab der nächsten Vollversammlung der offizi-

ellen katholisch-orthodoxen Dialogkommission im Jahr 2000 in Baltimore sollte dann der “eigentliche theologische Dialog” fortgesetzt werden. Ohne konkreten Daten zu nennen, sagte der Ökumenische Patriarch, er setze sich dafür ein, dass es am Anfang des Jahres 2000 zu einer “Begegnung zwischen dem christlichen Westen und dem christlichen Osten” kommt, die über die symbolische Bedeutung hinausgeht und einen “wesentlichen Fortschritt” bringt. Auch das Verhältnis der orthodoxen Kirchen zum Genfer Weltkirchenrat – das in den letzten Jahren von schweren Spannungen gekennzeichnet war - soll verbessert werden, kündigte Bartholomaios I. an. Anfang Dezember wird eine gemeinsame Kommission in Genf ihre Arbeit aufnehmen.

Kardinal Schönborn: Einheit wiederherstellen

Das Donau-Symposium stelle einmal mehr unter Beweis, wie der Ökumenische Patriarch in der Wahrnehmung der Verantwortung für die Schöpfung den Kirchen vorangeht, hieß es in einem Grußwort Kardinal Schönborns bei einem festlichen Abendessen.

Es nahmen daran u.a. Kardinal Franz König, der Apostolische Nuntius Donato Squicciarini, der evangelische Bischof Herwig Sturm, Umweltminister Martin Bartenstein und mehrere Vertreter der Ökumene teil. Auch die Botschafter der Türkei, Griechenlands und des Libanon - Ömer E. Akbel, J. Yennimatas und William Habib - waren der Einladung von Metropolit Staikos gefolgt. Der Metropolit sagte in seiner Begrüßung, das Donau-Symposium sei eine Initiative, die nationale, konfessionelle und religiöse Grenzen überschreite. In einer Zeit des Verlustes der großen ethischen Werte und der Notwendigkeit, Europa mit zwei Lungen atmen zu lassen, zeige “der unermüdete Einsatz des Patriarchen des Ostens, der mitunter sogar als ‘der grüne Patriarch’ bezeichnet wird, dass die Orthodoxie nicht nur eine mystische und daher von den irdischen Problemen entfernte, sondern eine lebensspendende und menschenfreundliche Kirche ist”.

Nuntius Squicciarini dankte dem Patriarchen - der

anschließend einen Toast auf Papst Johannes Paul II. ausbrachte - für seine Bemühungen um die Einheit der Kirchen. Squicciarini hatte während seiner diplomatischen Tätigkeit in der Türkei 1967 den Istanbul-Besuch Papst Pauls VI. vorzubereiten gehabt. Damals sei er mit Patriarch Athenagoras I. in Kontakt gekommen, der zutiefst von der Sehnsucht nach Einheit geprägt gewesen sei. Patriarch Athenagoras schenkte Squicciarini ein Bischofskreuz, das der Nuntius auch heute bei besonderen Anlässen trägt.

Brücke zwischen Türkei und Griechenland

Patriarch Bartholomaios I. unterstrich in seiner Tischrede seine Freude über die Verbesserung der Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland. Das Ökumenische Patriarchat verstehe sich als "Brücke" zur weiteren Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern. Es sei ihm ein besonderes Anliegen, mit

mit "spirituellen Mitteln" diese Entwicklung zu fördern. Er stimme mit Bundespräsident Klestil überein, dass die neue Öffnung zwischen der Türkei und der Europäischen Union eine positive Entwicklung sei, die zum Wohl aller Beteiligten



beitrage. Bartholomaios I. erinnerte daran, dass das Ökumenische Patriarchat nicht nur den Dialog mit den anderen christlichen Kirchen fördere, sondern auch für das interreligiöse Gespräch mit dem Islam und dem Judentum eintrete. An der Schwelle zum dritten Jahrtausend sei es nicht mehr verständlich, dass sich "Menschen voneinander isolieren". Auch die ökologischen Probleme hätten eine spirituelle Dimension, unterstrich der Ökumenische Patriarch. Einer der Bischöfe des Ökumenischen Patriarchats - Metropolit Ioannis Zizioulas von Pergamon - habe daher auch ausdrücklich den Missbrauch der Natur und die Umweltzerstörung "Sünde" genannt. Die heutige Generation habe die

Verpflichtung, den künftigen Generationen eine Welt zu übergeben, die "ökologisch besser" ist. Er freue sich, dass in Österreich das ökologische Bewusstsein so gut entwickelt ist, betonte Bartholomaios I. Wenn er sich als kirchliches Oberhaupt für die Ökologie einsetze, dann hänge das damit zusammen, dass der Mensch "Leib und Seele" hat; die Kirche sei zum Dienst am ganzen Menschen verpflichtet.

Patriarch Bartholomaios I. würdigt Brückenfunktion Österreichs

Unmittelbar vor seiner Weiterreise in die Slowakei und nach Ungarn hat sich der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., nochmals an die österreichische Bevölkerung mit einem Wort des Grußes und des Dankes gewandt. Bartholomaios I. hofft, dass sich die christlichen Kirchen Österreichs auch in Zukunft für die ökumenische Idee in Europa engagieren werden. Ausdrücklich würdigte das Oberhaupt der Weltorthodoxie die aufgeschlossene Haltung und die tatkräftige Unterstützung des österreichischen Staates für die orthodoxen Gemeinden sowie das "vorbildliche ökumenische Klima" im Land. Die Brückenfunktion Wiens und Österreichs sollte - auch unter geänderten politischen Bedingungen - weiter gepflegt und ausgebaut werden. Der Patriarch setzt konsequent seine Reisediplomatie fort: Im Anschluss an das Donau-Symposium besuchte er Rumänien, Anfang November wird er auch erstmals Albanien besuchen.

Neue Chancen durch "politisches Tauwetter"

Am Rande des Kurzbesuches des Patriarchen in Österreich wurde bestätigt, dass "politisches Tauwetter" in den Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland sowie Einflussnahme aus den USA schon bald zu einer deutlichen Verbesserung der Situation des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel führen wird. So soll die von den türkischen Behörden geschlossene Theologische Hochschule des Patriarchats auf der Prinzeninsel Heybeli (Chalki) wiedereröffnet werden. Es zeichne sich ab, dass die künftige Theologische Hochschule mit einer bestehenden staatlichen türkischen Bildungseinrichtung verbunden wird, schon im kommenden Jahr könnte der Lehrbetrieb wieder aufgenommen werden.